

## Persönliche Gedanken

Noch sind wir mittendrin in der Krise. Und noch wissen wir nicht, wie es weiter geht in den kommenden Tagen und Wochen mit uns und dem Coronavirus, mit unserer Angst und unserer Gelassenheit, mit unseren Sorgen. Die Zukunft ist für uns in diesen Tagen zumeist immer nur ein paar Stunden entfernt und die weitere ungewiss. Denn was wir im Moment als Gegenwart erleben, kann ein paar Stunden später schon längst Vergangenheit sein.

Es gibt aber auch Menschen, die bereits eine Zukunft im Blick haben, welche mehr als ein paar Stunden oder Tage entfernt ist. Sie fragen sich, wie es in der Post-Corona-Zeit weitergehen könnte mit dem Menschen und der Menschheit. Viele Propheten stehen auf, sie halten sich zumindest für Propheten. Da reden die einen, man könne in ein paar Wochen die Wirtschaft wieder hochfahren, den Sport betreiben wie früher, das Leben so führen wie vor Corona. Alles würde wieder zur Normalität.

Ich meine, es wird sich einiges ändern oder besser gesagt ändern müssen. Natürlich ist es meistens so, dass Menschen eine eigene Geschichte haben, in einer anderen Situation aufgewachsen sind und darum auch verschiedene Ansichten haben.

So gibt es Optimisten, die meinen, die Zukunft durch ihr eigenes Zutun gestalten zu können. Sie setzen auf ihre Möglichkeiten, Fähigkeiten und Schaffenskraft, das ist gut so. Ich habe es eher mit der Hoffnung. Der hoffende Mensch ist hier nicht so sicher, aber er vertraut der Zukunft. In ihm lebt also eine positive Lebenseinstellung, aber weil ein bedürftiger Mensch ist, rechnet er auch noch mit anderen gestaltenden Kräften.

Abgesehen davon, wie die Zukunft nun ausschauen wird - übrigens habe ich davon noch keine wirkliche Vorstellung - möchte ich eine Anregung für die Gegenwart machen. Papst Franziskus hat seinen „Namenspatron“ – den Heiligen Franziskus – den „Hörenden Heiligen“ genannt. Dieser Heilige wird beschrieben als ein Hörender, hörend auf Menschen, auf die Natur, auf das Geschehen in der Gesellschaft und Kirche. Daraus zog er die Konsequenzen für sein Leben und das war gekennzeichnet von äußerster Armut und Bescheidenheit.

Könnten wir nicht auch Hörende werden, wo doch sehr viel an äußerlichem Lärm verstummt ist? Keine Gäste, kein verstärktes Verkehrsaufkommen, keine Diskotheken, wenig soziale Kontakte und manch anders wäre noch zu erwähnen. Für manche ist es kaum auszuhalten, für manche wohltuend, andere nehmen es mit Gelassenheit.

Wir als Hörende? Wenn schon der äußere Lärm verstummt ist, sollten wir unser „geistiges“ Ohr öffnen und hinhören auf Fragen:

Wie geht es mir mit der Familie, mit meinem Nächsten, wie ist mein Beitrag zu dieser Gemeinschaft?

Wie sehe ich mich und mein Engagement in der größeren Familie des Vereines, des Arbeitsplatzes, des Dorfes?

Wir alle sind Teil der Natur und leben in und durch die Natur. Welche Beziehung habe ich dazu und wie verhalte ich mich ihr gegenüber?

Vielleicht sollten wir auch hineinhorchen in uns selbst. Wem verdanke ich mein Leben und wer hat dazu beigetragen, dass ich heute so bin, so leben kann, diese Stellung habe, diese Geborgenheit erfahre, Hoffnung in mir tragen kann, mein materielles Leben gesichert ist? Von wo ist mein Lebensweg ausgegangen und wohin führt er und wie endet er?

Von mir kann ich sagen, manches wird einem als Hörender bewußt. Ich habe am Ostersonntag Morgen einen Osterspaziergang nach Partenen gemacht, alles war still und ruhig, keine Lichter in den Häusern, keine Autos, was zu hören war, waren verschiedene Vogelstimmen. Vieles hat mein geistiges Ohr aufgenommen, dem ich auch in Zukunft ein wenig nachgehen möchte.

Noch eine persönliche **Mutmaßung** für die Zukunft!

Die kommende Welt nach Corona wird Distanz wieder schätzen – und gerade dadurch Verbundenheit qualitativer gestalten. Selbstständigkeit und Abhängigkeit, Öffnung und Schließung, werden neu ausgestaltet. Dadurch wird die Welt einheitlicher und hoffentlich auch menschenfreundlicher.

*„Wir werden durch Corona unsere gesamte Einstellung gegenüber dem Leben anpassen – im Sinne unserer Existenz als Lebewesen inmitten anderer Lebensformen.“* sagte Slavo Zizek kürzlich.

Wenn das Virus so etwas kann – können wir das womöglich auch? Vielleicht war der Virus nur ein Sendbote aus der Zukunft. Seine drastische Botschaft lautet: Die menschliche Zivilisation ist zu dicht, zu schnell, zu überhitzt geworden, mit ihr hat der Mensch viel an Menschlichkeit verloren. Sie rast zu sehr in eine bestimmte Richtung, in der es keine Zukunft gibt. Aber sie kann sich neu erfinden, hoffentlich!

Allen eine gute Zeit und einen lieben Gruß

Egle Joe